Ehrlich täuschen

In Céline Sciammas Jugenddrama „Tomboy“ probiert ein Mädchen einen Sommer lang aus, wie es ist, ein Junge zu sein.

Héran in „Tomboy“: Keine unverstandene Außenseiterin

Laure trägt die blonden Haare lieber kurz als lang, sie mag Fußball und steigt freiwillig in kein Kleid. Das kann anstrengend sein in einer Welt, die besessen davon ist, bestimmten Geschlechtern ihre ganz bestimmten Rollenmuster zu verpassen. Sie ist zehn Jahre alt, da nimmt die Welt das noch nicht so genau. Aber sie ahnt, dass sich das bald ändert. Dass man von ihr erwarten wird, das Mädchen zu sein, das angeblich alle sind. Aber was, wenn man von vorn anfangen könnte? Als die Familie in einen hübschen Vorort umzieht, ein paar Wochen vor Ende der Sommerferien, kommt der Moment, in dem die Nachbarskinder fragen, wie sie heißt. Laure zögert nur kurz und sagt: Mikaël. Jetzt nur keine Angst vor einer schwermütigen Studie mit Schwerpunkt Geschlechteridentität. Denn „Tomboy“ von der französischen Regisseurin Céline Sciamma, 33, nähert sich seinem Thema als ein luftiger, melancholischer Sommerfilm. Laure (Zoé Héran) ist still, aber keine unverstandene Außenseiterin. Sie hat nette Eltern, eine Prinzessin als kleine Schwester (Malonn Lévana), von der sie vergöttert wird, und die neuen Freunde freuen sich einfach über den neuen Spielkameraden. Sie täuscht die anderen ungern, aber sie fühlt sich ehrlicher dabei. Es gibt keinen Plan, mit dem sie allen zeigen will, wer sie wirklich ist. Für sie ist es ein zufälliges Experiment, nach dessen Ende sie sich vielleicht etwas besser versteht. Und nicht aufhört, das Glück zu suchen. Egal ob als Laure oder als Mikaël. DANIEL SANDER

Tomboy
Start: 3.Mai

Neue Filme im Mai

AB 3.5.

50/50 – Freunde fürs Überleben. *Regie: Jonathan Levine. Mit Joseph Gordon-Levitt, Seth Rogen, Anna Kendrick.*
Die Krebs-Komödie zum Wohlfühlen: Netter Endzwanziger verliert trotz Tumor weder Zuversicht noch Witz und reißt mit seinem Kumpel und kahlrasiertem Schädel Frauen auf. Mal traurig, mal sehr lustig, nie geschmacklos.

Bar25 – Tage außerhalb der Zeit. *Regie: Britta Mischer, Nana Yuriko.*
Die Berliner Partykinder weinten bittere Tränen, als 2010 nach sieben Jahren fröhlichen Exzesses mit der Bar25 einer der berühmtesten Clubs der Stadt dichtmachen musste. Diese liebevolle Doku zelebriert noch mal die Macher, die Gäste, die Kostüme, den Rausch.

Bel Ami. *Regie: Declan Donnellan & Nick Ormerod. Mit Robert Pattinson, Uma Thurman, Christina Ricci, Kristin Scott Thomas.*
Atemberaubend misslungene Verfilmung des berühmten Romans von Guy de Maupassant über einen jungen Nichtskönner, der im Paris des 19. Jahrhunderts über die Betten schöner Frauen nach Macht und Geld strebt. Wenigstens das mit dem Nichtskönnen hat Hauptdarsteller Pattinson raus.

Die Liebenden. *Regie: Christophe Honoré. Mit Chiara Mastroianni, Catherine Deneuve, Ludivine Sagnier.*
Wie schwer ist doch das leichte Leben – eine hübsche Schuhverkäuferin und Gelegenheitsprostituierte (Ludivine Sagnier) im Paris der sechziger Jahre heiratet einen Freier und lässt sich nach einem Zwischenstopp beim Prager Frühling in Gestalt von Catherine Deneuve durch die Jahrzehnte treiben. Parallel sucht ihre Tochter (Deneuves echte Tochter Mastroianni) das Glück und findet es nicht, außer in der bedingungslosen Liebe zur Mutter. Groß angelegtes, tragikomisches Generationenporträt mit nicht immer umwerfenden Gesangseinlagen.

The Cold Light of Day. *Regie: Mabrouk El Mechri. Mit Henry Cavill, Bruce Willis, Sigourney Weaver.*
Als seine Familie im Segelurlaub verschwindet, tappt ein junger Börsenhändler mitten ins CIA-Doppelleben seines Vaters. Da der von Bruce Willis gespielt wird, möchte er den Seinen natürlich gern helfen, wird aber nicht alt in diesem Verschwörungsmurks.

Ehrenmedaille. *Regie: Calin Peter Netzer. Mit Victor Rebengiuc.*
Ein alter Rumäne, verachtet von Sohn und Ehefrau, bekommt 1995 einen Orden für Heldentaten im Zweiten Welt-

FOTO: ALAMODE

krieg verliehen, kann sich aber beim besten Willen nicht erinnern, was er da Besonderes gemacht haben soll. Annehmen will er die Ehrung trotzdem, allein schon um ein paar Punkte bei seinen Nächsten gutzumachen. Sehr amüsante und warmherzige Posse über die Sehnsucht, ein guter Mensch zu sein.

Medianeras. *Regie: Gustavo Taretto. Mit Javier Drolas, Pilar López de Ayala.*
Ein Webdesigner und eine Architektin, zwei einsame Seelen aus Nachbarhochhäusern, finden über Irrwege doch noch zueinander. Kauzige und clever gestylte argentinische Romantikkomödie, der man die Herkunft des Regisseurs aus der Werbebranche anmerkt.

Raising Resistance. *Regie: Bettina Borgfeld & David Bernet.*
Notwendige, emotional engagierte und um Ausgewogenheit bestrebte Doku über die Auswirkungen der globalen Agrarindustrie auf Kleinbauern in Paraguay, die sich gegen Großgrundbesitzer und deren Monokulturanbau von Gensoja und die Umweltvergiftung durch Pflanzenschutzmittel wehren.

Spy Kids 4D – Alle Zeit der Welt. *Regie: Robert Rodriguez. Mit Jessica Alba, Joel McHale, Alexa Vega, Jeremy Piven.*
Die ersten Filme der „Spy Kids"-Reihe waren zwischen 2001 und 2003 ein Spaß für Jung und Alt. Dagegen fällt dieser flache Nachklapp mit erneuerter Besetzung trotz einiger netter Kindereien klar ab. Noch enttäuschender als die wirre Zeiträuberstory: die vierte Duft-Dimension Aroma-Scope per Rubbelkarte.

Superclassico … Meine Frau will heiraten. *Regie: Ole Christian Madsen. Mit Paprika Steen und Anders W. Berthelsen.*
Der beschwingteste Liebesfilm des Früh-

lings handelt – Überraschung – von einer Scheidung. Und einem nihilistischen Teenager. Und einem wichtigen Fußballspiel. Watteleicht und wunderbar.

Väter und andere Katastrophen. *Regie: Martin Valente. Mit Francois Berleánd.*
Ein vermeintlicher und ein echter Vater kämpfen um die Zuneigung der Tochter, die aus Scham über ihre Herkunft einen Schauspieler als ihren Brautvater engagieren will. Unter all den Karikatur-Charakteren dieser eher blödsinnigen Posse sorgt wenigstens Gérard Jugnot als verkrachter Koch für etwas Charme.

Wir kaufen einen Zoo. *Regie: Cameron Crowe. Mit Matt Damon, Scarlett Johansson.*
Rührseliger Familienfilm über einen Witwer und seine zwei Kinder und ihr neues Leben als Zoobesitzer. Nach einer wahren Geschichte – die gibt's auf Seite 22.

AB 10.5.

21 Jump Street. *Regie: Phil Lord & Chris Miller. Mit Jonah Hill, Channing Tatum.*
Jungpolizisten drücken die Schulbank, um undercover einen Drogenring zu zerschlagen. In den Achtzigern noch eine angestrengt sozialkritische TV-Serie, hier nun angestrengt witziger Highschool-Kino-Klamauk. Johnny Depp, Star des Originals, schaut für einen Kurzauftritt vorbei. Hilft aber auch nicht mehr viel.

Attenberg. *Regie: Athina Rachel Tsangari. Mit Ariane Labed.*
Mehrfach preisgekrönter Festival-Liebling über eine 23-jährige Griechin, die ihren todkranken Vater und die Tier-Dokus von Naturforscher Sir David Attenborough (falsch ausgesprochen: Attenberg) liebt, sich aber an andere Männer und Erotik allgemein erst behutsam herantasten muss. Grotesk, sperrig, offenherzig und berührend.

Ausgerechnet Sibirien. *Regie: Ralph Huettner. Mit Joachim Król, Yulya Men.*
Król, hier mal wieder nackt zu besichtigen, führt als Modeversand-Pedant auf sibirischer Dienstreise vor, wie deutsche Tüchtigkeit geht, und verfällt dabei einer Sängerin. Selbsterweckung mit Kulturschock und Kalauern in schöner Gegend.

Das Hochzeitsvideo. *Regie: Sönke Wortmann. Mit Lisa Bitter, Marian Kindermann.*
In ungelenker Heimvideo-Ästhetik gefilmte, spektakulär unlustige Klamotte nach dem Vorbild von Chaoskomödien wie „Brautalarm" oder „Hangover". Wortmann und seine Kinodebüt-Mimen arbeiten nur auf Daily-Soap-Niveau.

Lockout. *Regie: James Mather. Mit Guy Pearce, Maggie Grace, Joseph Gilgun.*
„Klapperschlange" Snake Plissken lässt grüßen: Ex-Agent Snow muss die Präsidententochter und sich selbst aus der Klemme im Weltraumknast MS-1 raushauen. Außergewöhnlich öder Sci-Fi-Thriller, der ohne den neuerdings kessen Guy Pearce allerdings noch öder wäre.

AB 17.5.

Die Kunst zu lieben. *Regie: Emmanuel Mouret. Mit François Cluzet.*

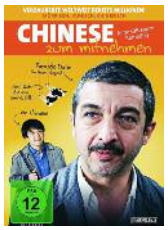
Neue DVDs

Weekend
Regie: Andrew Haigh

Ein Film, der sich leise anschleicht und sich umso tiefer ins Bewusstsein brennt: Zwei Männer wagen es, sich ein Wochenende lang kennenzulernen, obwohl einer danach das Land verlässt. Andrew Haighs Festival-Hit ist der vielleicht authentischste schwule Liebesfilm der letzten Jahre und gleichzeitig ein universeller, melancholischer Blick auf die Sehnsüchte junger Erwachsener.

Marius Müller-Westernhagen / Film-Klassiker-Edition
Regie: diverse

Vor seiner Karriere als Deutsch-Rocker war Marius Müller-Westernhagen bereits als Schauspieler erfolgreich. Als großmäuliger Fernfahrer fiel er schon 1977 in „Aufforderung zum Tanz" auf. Nun sind sieben seiner frühen Filme in einer Box zu haben. Und da er dort meist eine gute Figur macht, stellt sich die Frage, ob er sich letztlich nicht doch für den falschen Beruf entschieden hat.



Chinese zum Mitnehmen
Ab 8.5. Regie: Sebastian Borensztein

Menschenfeind aus Buenos Aires gerät an einen mangels Spanischkenntnissen komplett hilflosen Chinesen, der verzweifelt seinen Onkel sucht und seinem Gastgeber nebenbei ein paar Lektionen in Warmherzigkeit verpasst. Dass das ohne Spur von Sentimentalität und Kitsch geschieht, spricht für diese mit vielen absurden Einfällen gesegnete Komödie aus Argentinien.

Ekel
Regie: Roman Polanski

Ein junge Frau wird wahnsinnig und läuft in der Londoner Wohnung ihrer Schwester Amok: Dieser feine Psycho-Thriller war 1964 der erste Film, den Polanski in Westeuropa drehte. Die Hauptrolle spielte eine junge Französin: „Die Arbeit mit Catherine Deneuve – das war wie das Tanzen eines Tangos mit einer überragend geschulten Partnerin", schrieb Polanski später.

Eine Gruppe schwerstneurotische Pariser Nervensägen versuchen in mehreren verwobenen Episoden, ihr Liebesleben auf die Reihe zu kriegen. Betuliche Aneinanderreihung von Altherrenwitzen und verunglückten Sex-Gags.

Die Farbe des Ozeans. *Regie: Maggie Peren. Mit Sabine Timoteo, Hubert Koundé, Friedrich Mücke.*
Senegalesische Flüchtlinge stranden auf den Kanarischen Inseln. Wer hilft mehr: eine barmherzige Urlauberin oder ein hartherziger Polizist? Schön, dass sich ein Film über Migration auch mal ein paar kluge Gedanken macht. Zusätzliche Drogen- und Pärchenmelodramatik wäre da nicht auch noch nötig gewesen.

Marley. *Regie: Kevin Macdonald.*
Zweieinhalb Stunden bleibt die Doku-Heldenverehrung des Reggae-Missionars Bob Marley, in der seine Familie, Ex-Geliebte und Bandmitglieder der Ikone huldigen, an der Oberfläche. So kommen, trotz rarer Archivaufnahmen, eigentlich nur Gleichgesinnte auf ihre Kosten.

Our Idiot Brother. *Regie: Jesse Peretz. Mit Paul Rudd, Zooey Deschanel.*
Schon im April-Heft berichteten wir, wie langweilig diese Komödie um einen leicht depperten Biobauern und seine von ihm terrorisierten Schwestern geraten ist. Kurz nach Redaktionsschluss wurde der Film dann auf Mai verschoben, weswegen wir lieber noch mal davor warnen.

The Substance – Albert Hofmann's LSD. *Regie: Martin Witz.*
Eindrucksvolle LSD-Doku, die den greisen Chemiker Albert Hofmann erzählen lässt, wie er 1943 die bewusstseinserweiternde Droge entdeckte. Dazu gibt's Zeitzeugen und faszinierendes historisches Material, besonders die Versuche der US-Armee zur psychologischen Kriegführung sind so lustig wie gruselig.

AB 24.5.

Komm, wir finden einen Schatz. *Regie: Irina Probost.*
Niedlicher Zeichentrickfilm nach der Buchvorlage von Janosch über Tiger, Bär und den Hasen Jochen Gummibär, der Freunde sucht. Strahlt in so knallbunt poppigem Siebziger-Look, dass nicht nur Kleinkinder, sondern auch Hippies unter Betäubungsmitteleinfluss daran ihre Freude haben dürften.

Moonrise Kingdom. *Regie: Wes Anderson. Mit Bruce Willis, Bill Murray, Tilda Swinton.*
Da der neue Film von Skurrilitäten-Spezialist Anderson („Darjeeling Limited") das Festival in Cannes (s.u.) eröffnen wird, durfte er vorher nicht gezeigt werden. Verraten aber sei, dass es um verrückte Inselbewohner geht, die nach zwei ausgerissenen Zwölfjährigen fahnden.

FESTIVAL

CANNES

65. Int. Filmfestspiele. *16.–27.5.; www.festival-cannes.fr*
Neues von David Cronenberg, Ken Loach, Michael Haneke, Lee Daniels und Walter Salles – eine so edle Mischung gibt es nur auf dem immer noch wichtigsten Filmfest der Welt.